

**Bezugspreis**

Für Halle wöchentlich 2,50 M., bei  
jährlicher Bestellung 27,50 M., durch  
die Post 3 M., pro monatlich 2 M.,  
einmalig 1 M., auschl. Postgeb. Die  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Nr. 6905 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich  
Dr. Oswald Schulze in Halle.

(Fernsprechverbindung Nr. 176.)

# Saale-Zeitung.

Dreizehntäglicher Jahrgang.

**Anzeigen**

weder die Spaltenzahl oder deren  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von wo sie ausgeben, mit allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Wekamen die Zeile 60 Pfg.  
Erscheint wöchentlich 6mal;  
Sonntag und Montag einzeln,  
sonst zweimal täglich.  
(Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gebührenlos.)

Nr. 165.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 9. April

1899.

**Bestellungen**

auf die Saale-Zeitung für das laufende Viertel-  
jahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von  
der unterzeichneten Expedition und den bekannten Aus-  
gabestellen, mannsgelegt angenommen. Die Expedition.

**Ein Mahnruf, der nicht gehört wird.**

Es dünkt uns bezeichnend für die Beschaffenheit der gegen-  
wärtigen deutschen Geisteskultur, daß so bemerkenswerte  
Worte über den Niedergang unserer Jugendbildung ausgesprochen  
werden, aber kaum bemerkt worden sind, in der Öffentlichkeit nicht,  
aber, was noch schlimmer ist, in Abgeordnetenkreisen selber  
auch nicht. Als Prediger in der Wüste hat Birkow gesprochen,  
so sehr als Einwanderer, daß der Kultusminister Hoffe, dem doch  
sonst die elegantesten Sätze schlaun abgehen, nur ein paar nichtig-  
sinnige Kleinigkeiten zu erwidern wußte. Er behauptete, daß  
Birkow das collegium logicum wieder auch für die  
menschlichste Disziplin an der Universität eingeführt  
wissen wollte, er leistete sich die billige Weisheit, daß, wenn  
nicht der ganze Unterricht schon des Gymnasiums und der  
Universität logisch sei, aus einem collegium logicum noch nie-  
mands jemals wirkliche Logik gelernt habe. Sehr richtig. Aber  
Birkow hatte auch das nicht gemeint, daß das collegium  
logicum allein gleichsam als „Mädchen für Alles“ die Kosten  
und die Lasten einer gründlichen Vorbildung der heranwach-  
senden Jugend auf den höheren Lehranstalten und auf der Uni-  
versität zu bestreiten habe, sondern diese eine Moment war ihm  
nur eines unter mehreren, die nach seiner, leider sehr be-  
zweifelhaften und nur nicht genügend beherzigten Auffassung  
dabei schuld haben, daß wir uns in der That in Sachen der  
höheren nationalen Bildung auf dem absteigenden Abse be-  
finden.

Wenn Herr Hoffe die Beschränkung und Beschränkung des greisen  
Gelehrten mit ein paar schlichten Wendungen übergibt, so mag  
es mit diesem geschehen sein, weil es ihm nicht befiel, an die  
argen Schwächen erinnert zu werden, die der höhere Unter-  
richt durch die Verengung der Anforderungen in Bezug auf  
die alten Sprachen erfahren hat. Der gegenwärtige Kultus-  
minister kann ja nicht dastehen, daß die befehlige Abtragung  
eines Jahrzehntes alten Beschlusses eingetreten ist. Das ge-  
schähe, mit allen freistehenden von einem früheren Kultus-  
minister, geborenen Unterrichtsminister, ein überkommenes  
Schicksal, es ist kaum ferner zu sagen, daß Herr Hoffe  
durch einige, im Effekt freilich nicht sehr wirksame Verord-  
nungen dafür zu sorgen versucht hat, daß auf den Gymnasien  
wieder etwas mehr Latein und Griechisch getrieben  
wird. Aber ob er nun die Verantwortung tragen will und  
muß oder nicht: der Thatsache ist leider da, daß unsere  
höheren Schulen etwas gründlich anders als vormalig zu wer-  
den begonnen haben.

Um die ganze Bedeutung zu erfassen, die Birkow's Mahnruf,  
Warnungs- und Bedruf beanspruchen kann, muß man sich

gegenwärtig halten (es ist das des Gegenseitiges wegen wirklich  
geben), daß dieser Gelehrte als entschiedener liberaler Mann  
vornehmlich die Vermutung für sich hat, modern zu empfinden,  
also den älteren Betrieb des Unterrichts, wie ihn die Klostern-  
schulen des Mittelalters zuerst eingerichtet haben, wofür nicht  
aus Vorliebe für die Kirche und ihre Überlieferungen ver-  
antwortlich. Dazu kommt die fernere Vermutung für  
Birkow und in seinem Sinne, daß er als bahnbrechender  
Forscher auf dem Gebiete der Naturwissenschaften nicht eine  
einseitige Meinung für pädagogische Disziplinen haben wird.  
Ebenso mag es den politischen Gegnern des Birkow'schen  
Freiheitsbegriffes, obgleich mit Unrecht, als natürlich er-  
scheinen, daß dieser Gelehrte das nationale Moment der  
Jugendbildung weniger hervorheben werde als das allgemeine  
Moment des Humanismus, vermehrt vielleicht mit etwas Welt-  
bürgerlichkeit. Um so einwandrußvoller muß es nach allem sein,  
wenn Birkow anseinerseits und er hat als Examinator  
nachdrücklich genug Gelegenheit zum Beobachten), welche ein ver-  
hängnisvoller Fehler es war, die klassischen Studien in dem  
Fächerzuge zu drängen. Wenn alle grammatischen Regeln  
schon in der Kindheit gelehrt würden und gar nichts  
mehr überflüssig als das, was jemand zufällig durch  
Lektüre aufnehme, so werde das eine sehr einseitige Bildung,  
mit der eine Grundlage für die allgemeine Verständigung nicht  
genommen werden könne. Birkow fordert der Kirche als Erbin  
des geistigen Erbes des Altertums großes Lob. „Die Kirche  
setzte fort, was im Altertum begonnen war, und sie hat es  
auch überliefert, in unser, wie man jetzt immer sagt,  
nationales Wesen: es ist nicht für uns auch national geworden,  
wenigstens für eine gewisse Zeit.“ Er würde es beklagen,  
meinte Birkow selbst, wenn die Regierung nicht in der Lage  
wäre, ihre gelehrten Schulen einzuengen auf der Höhe der  
zeitgenössischen Wissenschaft, die einst der Humanismus hervor-  
gebracht habe. „Die königliche Staatsregierung sollte doch in  
Erinnerung behalten, daß sie gewissermaßen die Erbin ist jenes  
alten und großen Humanismus, der die ganze moderne Kultur  
bei uns gemacht hat. Das wollen wir nicht vergessen: ich will  
der Kirche alle Hochachtung zu Theil werden lassen; sie hat die  
Erbschaft nicht gelehrt, aber diese Erbschaft ist noch in weit  
höherem Maße übernommen worden von unseren Humanisten,  
die sie eigentlich erst vollendet gemacht und damit als  
Grundlage unserer nationalen Entwicklung hingestellt haben.  
Nun, zu dem Humanismus gehörte aber vor allen Dingen  
außer den Sprachen die Philosophie. Da war die Festlegung  
der alten griechischen Philosophenschulen am besten aufgehoben,  
da galt es vor allen Dingen, Logik und Psychologie zu lernen.  
Ich will nur diese beiden Disziplinen betonen; es gab ja noch  
mehr, aber diese zwei sind es, die ich jetzt am meisten in  
unserer Entwicklung vermisse.“

Nun folgt in der Rede der Birkow, der die Wiederentführung  
des collegium logicum angestreift. Was Birkow damit in  
Wirklichkeit will, ist ganz einfach, daß die Studenten dialektische  
Farrpatereien treiben, sondern er möchte, daß sie eine gründ-  
liche, nicht auf zahlenmäßiger Einzelheiten beruhende  
Bildung in der Logik wie in einem Focus des ganzen inneren  
geistigen Menschen sammeln sollen. Und so sehr er dem fort:  
„Die Studenten wissen gar nicht mehr, wie ein Handbuch der  
Logik ausieht, oder daß einmal ein Mann geführt hat, der

Aristoteles gelehrt hat. Der Name kommt ihnen erst auf  
Umwegen zu Ohren. Wenn man ihnen sagt: ihr könnt einmal  
den Aristoteles lesen, so erregt das das größte Erschrecken. Aber  
ich muß auch auf der anderen Seite sagen: der Mangel an  
Logik wird immer größer. Wenn hier dieser Logik ein  
Schmerzschärfel erhoben worden ist in Bezug auf das  
griechische Verständnis, das einer unserer Kollegen in Beziehung  
auf eine anstehende Krankheit beobachtet hat, so will ich sagen,  
dieser Versuch basiert auch auf dem Mangel an Logik, der  
dieser ganzen Disziplin zu Grunde liegt. Es ist das diejenige  
Disziplin, die sich jetzt vorzugsweise mit den Humanis-  
tischen und allen den anderen Fächern beschäftigt, die damit zusammen-  
hängen. Vieles, was jetzt gelehrt wird, würde nicht statt-  
finden können, wenn die einzelnen Perioden strenger in der  
Logik gelehrt wären. Aber so entsteht immer nur eine gewisse  
Neigung, nach Analogien zu urtheilen, gewisse phantastische Ge-  
danken, welche aufkommen, zu verallgemeinern, sie in sich auf-  
zunehmen, danach zu handeln und so unmittelbar im praktischen  
Leben die Konsequenzen dieses Mangels an Erziehung sichtbar  
zu machen.“

Als strengere Anforderungen in Bezug auf den altklassischen  
Unterricht, nationale Genüßung auf der Grundlage echter, im  
Humanismus mündender Bildung mit Birkow, und was der  
Kirche als Vorarbeitern und Bewahrern dieser Schätze ge-  
lehrt, das geht er durchaus. Warum nun hat Birkow,  
wie man hier sagen muß, so gut wie völlig in den Wind ge-  
sprochen? Darum, weil das Lobel, das er befragt, als solches  
man irgendwo empfinden wird. Er hätte nicht bloß von dem  
Niedergange unserer höheren Schulbildung, sondern von dem  
Niedergange des ganzen geistigen Niveaus der Nation sprechen  
müssen, die das Anlage allerdings, die, weil sie fürchterlich bitter  
ist, am liebsten gar nicht gehört wird. Es ist viel darüber zu  
sagen, nur begnügen wir uns für heute, den Finger auf diese Dinge  
gelegt zu haben.

**Deutsches Reich.**

Sof und Personalnachrichten.  
Berlin, 8. April. Der Nord. Allg. Zig. zufolge sind die  
Verhandlungen eines englischen Botschafts unterbrochen, daß der  
Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und dem  
Prinzen Eduard Ende Juli oder Anfang August den See-  
traut in Genua und dem Herberstein in Goodwood be-  
suchen werden.  
Statt des Jubiläumstelegramm, das von der eiderstedter Festsch-  
eröffnung am 30jährigen Gedächtnis der Schlacht von  
Göhrde an den Kaiser abgelesen wurde, autorisierte dieser  
mit folgender Devotion:  
„Den Kaiser, Kaiserin, Prinzen und Beamten der ehemaligen  
schlesisch-polnischen Krone, verleiht zum Gedächtnis  
des Kampfes vom 6. April 1864, beide ich Weizen landes-  
wärtigen Gruß. Was die alten Vorkämpfer jener Tage  
erhoffen, ist nun herrlich erfüllt worden. Derjenigen, die vor  
fünfzig Jahren gekämpft, gedankt ich und die Kaiserin mit  
berechtigtem Stolze.“

Die Einseitigkeit des Sentiments.  
Man schreibt uns:  
Es ist eine eigenartige Ironie des Schicksals, daß in der  
protestantischen Vormacht Europas, welche sich nach Jahrhunderte

**Japans Rafael.**

(Nachdruck verboten.)

Eine Skizze zum 50. Todestage Dostojew's, 12. April.  
Von Theodor Lamprecht.

Zweimal ist Japans Kunst mit der aufstrebenden und bedeutsamen  
Wendung getreten. Zunächst im 18. Jahrhundert, als die  
japanische Porzellan- und Lackarbeiten zuerst nach Europa  
gelangten und hier den Geschmack so wesentlich beeinflussten,  
daß der Stil Ludwigs XIV. abblende Louis XV. Stil die  
deutschen Spuren davon trägt. Die zweite, wichtigere Ver-  
änderung fand in meinem Jahrhundert statt. Seit der Welt-  
ausstellung von 1867 lernten wir die japanische Kunst in ihrem  
ganzen Umfang kennen, und zuerst in den Kreisen der Lieb-  
haber und in den Ateliers der Künstler bildete sich ein zu-  
nehmendes Verständnis, entstand eine wachsende Begeisterung  
für sie, die allmählig weiter und weiter hinausdrang. Der  
Japanismus wurde ein wichtiger Faktor in unserer Kunst, ein  
mächtiger Anreger für unsere Künstler, und es ist jetzt mehrere  
neuerer Landschaftsmaler und die moderne dekorative Kunst  
sowie den Blick auf Japans Reich nicht zu verlassen. Doch  
in der Bewertung des Wertes dieser Begeisterung worden  
sind, ist nicht zu leugnen; wer aber die künstlerische Ein-  
flussung durch Japan von vornherein als eine einseitige  
abschließende Mode verurteilen will, der übersehen, daß  
das Kulturtheater sich ungenügend erweitert hat. Was für der  
Klein-Künstler des Mittelalters das ferne Italien war, das  
dort — rein räumlich genommen — für den heutigen Künstler  
bedeutet wohl das Land der aufgehenden Sonne sein.

Seit die Dichtung sich mit der japanischen Kunst beschäftigt  
hat, sind ihre führenden Persönlichkeiten nacheinander lebendig  
erkannt worden. Das größere Publikum aber pflegt nur einen  
japanischen Künstlernamen zu kennen: den Hofjais. Die  
anderen Kenner blieben freilich Hofjais nicht die Stellung zu,  
die ihm zuerst eingeräumt wurde. Bei der geringen Vertraut-  
heit mit der japanischen Kunst aber, die im allgemeinen bei  
uns noch herrscht, dürfen wir hier über diese ferneren  
Wenigstens nicht hinausgehen und uns Hofjais als einen  
Typus und Höhepunkt der japanischen Kunst, als „Japans  
Rafael“ verzeugschmähen. Um aber seine Stellung zu ver-  
stehen, wird zunächst eine kurze Skizze der Entwicklung der  
japanischen Malerei erforderlich sein.

Die Kunst der Malerei ist in den ersten Jahrhunderten der

christlichen Zettrechnung aus China nach Japan gebracht worden.  
Sehr merkwürdig ist der Parallelismus ihres Entwicklungs-  
ganges mit dem inneren europäischen Malerei. Sie hat zuerst  
entsprechend inneren byzantinischen Stile eine hieratische Periode  
gelebt, in der die Kunstwerke einen tieferen strengen Charakter  
von archaischer Formbarkeit trugen. Dieser Stil feierte  
noch im 18. Jahrhundert eine Wiedergeburt in den Werken Cho-  
zoin's, den man mit Fra Angelico vergleichen darf. Das  
15. Jahrhundert brachte auch für Japan eine Renaissance, in  
dem die Kunst sich von dem Gängelband der einseitig kirch-  
lichen und religiösen Beziehungen befreite und sich das Gebiet  
der profanen Darstellung eroberte. Diese blühte in zwei  
Schulen. Während die Toga-Schule für die Japaner besonders  
durch ihre nationalen Stoffe Wert hat, erblühte die Kano-  
Schule ihr Ideal in China, der Mutter der Kunst; sie be-  
handelte mit Vorliebe chinesische Motive, bearbeitete sie aber  
ganz in nationalem Stile, das Chinesische war wie ein Ideal,  
das über allem schwebte, und so entstand eine Art romantischer  
Kunst. Gleich aber bildete diese Schule die Kunst nach allen  
Seiten hin weiter aus; es entwickelte sich die Thier-  
und Pflanzenmalerei, in der die Japaner so Hervorragendes geleistet  
haben; die Landschaft wurde (etwa gleichzeitig wie bei uns in  
Florenz) sehr schön, doch ist allem über der an China sich  
abzeichnende ideale Stil stets der allein maßgebende, er allein  
vertrat die „große Kunst“.

Da war es dem Hofjais, der den Namen dieser „großen  
Kunst“ durchbrach und als ein lecker Mehlis mitten ins velle  
Menschenleben hineinwarf. Er war, wie wir sagen würden, ein  
moderner Mensch, und Geist und Sinne erregten bei ihm die  
erhabene Größe der alten Meister. Darum eben stellen ihn  
nicht die Kenner der japanischen Kunst tiefer, darum aber ist er  
auch uns am ehesten verständlich. Lieberging holte er unter  
seiner Aelcher der großen Kunst zu leiden; seine Vandalen-  
deuten Ideal in der älteren Kunst erfüllt war, haben ihn nicht  
für voll genommen, haben seine Maler nur ungern gefasst  
und schlecht bezahlt. Nun darf man sich nicht wundern ver-  
stellen, daß Hofjais's Werk als etwas ganz Ungehörtes und  
Abergläubiges aus dem Rahmen der japanischen Kunst heraus-  
fiel. Abgesehen ist die Tradition so mächtig, als gerade in  
Japans Kunst; was der Schüler vom Lehrer übernimmt, das  
hält er mit pietätvollem Eifer fest; es scheint selbst, daß manche  
charakteristische Fehler der japanischen Kunst zum Teil auf  
dieser Forterbung von einem Geschlecht zum anderen zurück-  
gehen. Wir werden also Hofjais zunächst als ein Kind dieser

Tradition in seinen Mängeln wie in seinen Vorzügen zu be-  
trachten haben.

Unter den Mängeln fällt die Unvollkommenheit der Anato-  
mie selbst dem oberflächlichen Betrachter auf. Merkwürdig,  
wie manchmal durch einen Federzug der Gliederbau und das  
Muskelspiel verliert, was charakteristisch ist, während man  
dann doch wieder Hilfe von unmöglicher Konstruktion, un-  
wahres Spiel der Linien und fehlerhaften Anlag des Halses  
oft genug beobachtet kann. Dieser Mangel gehört ebenso wie  
der oft besprochene der Perspektive zum festen Charakter  
der japanischen Kunst. In Bezug auf die Perspektive nimmt  
Hofjais allerdings eine besondere Stellung ein. Er hat dazu  
japanisch europäische Einflüsse erfahren und verwendet seine Kunst-  
weise mehr als einmal in sehr geschickter Weise. So erinnert  
an eine der Ansichten des Hofjais, auf der man über die  
belebte See auf Wälder und Dörfer, Schiffe und Dampfer bis  
zu dem Schneegipfel des Berges hinblickt. Da hat der  
Künstler den Beobachter hinter der höchsten Höhe des  
Hintergrundes bildenden Hügel postiert und durch die so in  
den Vordergrund gelangte dreite Wälder dieser Erhebung die  
Vertiefung des Raumes mit großer Feinheit zu bewerkstelligen  
versucht. Am allgemeinen Verständnis gilt auch für Hofjais's  
Werk, wie für die japanische Kunst überhaupt, daß es eine  
Kunst des Fikals ist, und der außerordentliche Gewandtheit in  
der Handhabung der Fikals verleiht Hofjais als ein Erbtel  
dieser Kunst seines Landes.

Und was verleiht er nicht noch mehr? Die seine  
Kunst der misshandelter Anordnung, den dekorativen Sinn,  
der, wenn er nicht höher steht als der unsere, jedenfalls eine  
Anhebung nach einer Seite erfahren hat, die uns ganz  
freudig gegeben ist, die lebenswürdige Raume, die besliste  
Freiheit der Linie, die Fähigkeit der geistreichen Begrenzung  
des Bildes, die Kunst, mit den geringsten Mitteln das Höchste  
zu erreichen, und vor allem die Liebe und das Verständnis für  
die Natur. Auch die japanische Liebe zur Natur ist etwas  
andere als die unsere. Unsere Liebe zur Natur ist durch  
unser feindliche Kultur gewaltig gesteuert. Sie hat etwas  
Bescheidenes, Reserviertes; der Japaner liebt und verehrt die  
Natur wie ein Kind. Als Denker liegt er weit hinter unsern  
Künstlern zurück, die Tiefe und geistige Höhe eines Leonardo  
und Dürer darf man nicht bei ihm suchen. Aber seine Sinne  
sind den unseren überlegen. Sie sind frisch und unberührt  
wie die eines Kindes, sie sehen nicht nur, wie wir, das Große  
der Landschaft, die Deute, sie erblicken auch das Kleine und





# Gebr. Bethmann,

Möbelfabrik, Gr. Steinstr. 79.

Wir empfehlen unsere Neuheiten in:

**vollständigen Zimmer-Einrichtungen** sowie **einzelnen Möbeln.**

Salongarnituren mit Seidenstoff-, Gobelin- u. Plüsch-Bezügen.

==== **Dekorationen nach neuesten Entwürfen.** ====

**Specialität: Braut-Ausstattungen**

von den einfachsten bis zu den vornehmsten zu anerkannt mässigen Preisen.

**Eingerichtete Musterzimmer**

in allen Stil- und Holzarten.

In der Inventur zurückgesetzte Möbel zu bedeutend ermässigten Preisen.

Cataloge und Musterbücher stehen gern zu Diensten. Kosten-Anschläge bereitwilligst.

Preisgekrönt auf Welt- und Industrie-Ausstellungen.

Fernsprecher 540.

Habe mich in Halle a. S. als

## Augenarzt

niederzulegen.  
**Sprechstunden:**  
 Vorm. 10-12 1/2  
 Nachm. 3-4 1/2

**Sonntags:** Vorm. 9-12

**Dr. Karl Fischer,**

Friedrichstr. 11.

vis à vis der Königl. Kreisasse.

## Erstes Sprach-Institut

Methode Berlitz.

Englisch, Französisch, Italienisch.

Gewöhnliche mittlere Schulstufe 34.

Die Direction.

Telephonnummer 1125.

## „Edelweiss.“

Dampfwäscherel und

Pfützensaht.

Preisverder 1257. Marktr. 13.

Abholung, sowie Zubereitung

schiefelt durch eineses Ge-

baus und Folienerei.

Man verlange Preis-Ver-

zeichn.

## Pianos,

kronzeit, Eisenbau

von 350 Mk. an

Franco, wöch. Probend.

Ohne Anzahl. 15 Mk. monat.

M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

## Stroh- und Filzhüte

jeber Art werden sauber acwaschen,

schiefelt und nach neuesten Methoden

modernisirt, und Restaurationen

billigst reparirt.

Confabrik A. Tenner,

Edmüchstraße 4. 2.

## Zum Beginn des Zeichenkurses!

Anerkannt große Auswahl in:

Reisszeugen, Reissbretern, Reiss-  
 schienen, Winkeln, Linealen,  
 Zeichenpapieren, Pauspapieren,  
 chinesischen Ausziehtischen  
 etc. etc.

nur bestes Fabrikat zu billigsten Preisen.

**Albin Hentze, 24** Schmeer-  
 straße **24.**

Für den Anzeigenbeil verantwortlich: W. König in Halle

## Neueste Tuchmuster Neueste Tuchmuster Neueste Tuchmuster

Franko an Jedermann. Franko an Jedermann. Franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko (per Briefpost) eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Mäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livree-tuchen etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko ins Haus — jedes beliebige Maass, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Preisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. — Ich versende zum Beispiel:

3,00 mtr. Buxkin zum Anzug, modern gemustert . . . . .	für Mk. 5.70
3,00 mtr. Cheviot zum Anzug, blau, braun, schwarz . . . . .	7.50
3,10 mtr. Kammgarn-Cheviot zum Anzug, blau, braun, schwarz . . . . .	11.80
2,30 mtr. Stoff zum Ueberzieher, hell und dunkelfarbig . . . . .	7.70
2,50 mtr. Engl. Leder zur dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig . . . . .	2.50
3,20 mtr. Satintuch zu einem schwarzen Tuchanzug, gute Qualität . . . . .	11.20

Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufgelegenheit geboten ist oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, beziehen ihren Bedarf am vorthellhaftesten und billigsten aus meinem Versandgeschäfte, denn nicht allein durch die Preise besonders billig gestellt werden können und alle Sendungen franko ins Haus erfolgen, ist ferner Jedermann die Annehmlichkeit geboten, sich seinen Bedarf ganz nach eigenem Geschmacke und ohne jeden Kaufzwang aus einer grossen, reichhaltigen Musterauswahl — welche franko zugesandt wird — mit aller Ruhe zu Hause auswählen zu können.

Es lohnt sich gewiss der Mühe, durch eine Postkarte meine Muster-Collection zu bestellen, um sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit der Stoffe zu überzeugen und steht dieselbe auf Verlangen Jedermann gerne franko zu Diensten.

**H. Ammerbacher, Tuchversandgeschäft, Augsburg.**



## Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Abdampf-  
**Niederdruck - Dampfheizungen** mit doppelt wirkendem Regulirator und Präzisions-  
 regulirung der einzelnen Oefen, **Warmwasserheizungen** und **combinirte Systeme**  
 für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken; **beheiz. Trockenanlagen** für gewerbliche Zwecke,  
**Dampföfen, Wärmestoffbereituug** etc., sowie Ausführung von Reparaturen.

**Dicker & Werneburg,**

Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

## Capitals-Anlage.

**4 Prozent Zinsen**

sind durch Anlage von Kapitalien in guten Staatsbancn  
 oder sicheren Werthpapieren zu erreichen.  
 Sogleichre Platzweisung ohne jede Spesenberechnung  
 durch die Geschäftsstelle von

**B. J. Baer, Bankgeschäft,**  
 Leipziger-Str. 64.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

## Patentbureau

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki

Berlin W., Friedrichstr. 78.

## Prima Kernleder-Treibriemen,

vorzüglichster Eichenholzerzeugung,

auf nassem Wege gestreckt,

wodurch Nachziehen im Betriebe fast

gänzlich ausgeschlossen,

fabrizirt

**Fr. Stephan,**

Mühlhausen i. Th. (ar

Gegr. 1851. Feinste Referenzen.

**Jahresproduction**

über 300,000 m Lederriemen.

## Grudekochöfen

betriebsartiger Systeme



empfiehlt in den verschiedensten

Größen zu den billigsten Preisen

**Christian Glaser,**

Halle a. S.,

Gr. Klausstrasse 24.

Gleichzeitig bringe meine Werk-

statt für Schwarzblech-Arbeiten

und einflügelige Reparaturen in

empfehlende Erinnerung.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—